

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hieszu Bestellgeld 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kerzen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspre-
nd.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 148.

Mittwoch, den 29. Juni 1910.

27. Jahrg.

Zum Fall Hofrichter.

Die österreichische Militärgerichtsbarkeit.

D. K. In Wien hat ein Drama seinen vorläufigen Abschluß gefunden, das lange Zeit die Gemüter in Spannung erhalten hat. Oberleutnant Hofrichter aus Linz wurde wegen des Giftanschlags auf zwölf Generalstabsoffiziere, in denen er als Vorkämpfer im Avancement ein Hindernis für seine Berufung in den Generalstab erblickte, zu der höchsten zulässigen Strafe von zwanzig Jahren verschärften schweren Kerkers verurteilt. Die Strafe ist sicherlich in ansehnlicher Weise, die den Anlaß zur Tat boten, nicht zu hoch. Sie entspringt einem krankhaften Ehrgeiz und verriet schon durch die Spekulation auf die Beförderungssphäre der mit den Chantallipillen bedachten Offiziere einen solchen Grad von Niederricht, daß sie mit lebenslänglichem Kerker nicht zu hoch bestraft wäre, wenn auch glücklicherweise nur einer der bedrohten zwölf Offiziere, Generalstabshauptmann Wader, dem Giftmischer in Uniform zum Opfer fiel. Aber das österreichische Recht schreibt vor, daß auf Grund eines Indizienbeweises auch für Mord auf keine höhere Strafe als zwanzig Jahre schweren Kerkers erkannt werden kann, wenn der Täter nicht seine Schuld eingesteht. Das hat nun zwar Hofrichter vor dem Untersuchungsrichter getan, aber er hat dann sein Eingeständnis widerrufen und damit den Schutz des § 211 der österreichischen Militärstrafprozessordnung erlangt, die es nur erlaubt, den reumütigen Verbrecher dem Henker oder lebenslänglichem Kerker zu überweisen, nicht aber den verstockten, der konsequent leugnet oder ein bereits abgelegtes Geständnis nachher zurücknimmt.

Aber wir wollen diese prozessuale Eigenart, die einen Justizmord auf Grund eines Indizienbeweises verhindern soll, nicht angreifen. Es ist schließlich besser, ein Mörder kommt nach zwanzig Jahren wieder aus dem Kerker, als ein Unschuldiger wird vom Leben zum Tode gebracht; denn es war schon mehr als einmal der Fall, daß alle Glieder eines Indizienbeweises so ineinander griffen, daß an der Schuld eines Angeklagten nicht mehr zu zweifeln war und später hat es sich doch herausgestellt, daß der Verurteilte unschuldig war;

aber gerade wegen seiner vermeintlichen Verstocktheit hatte man ihn die volle Schärfe des Gesetzes fühlen lassen. Andererseits ist eine schwere Kerkerstrafe von zwanzig Jahren in den meisten Fällen gleichbedeutend mit einer Verurteilung zu lebenslänglichem Kerker, denn es gibt wenige Menschen, die eine zwanzigjährige Kerkerstrafe überleben. Ist es aber doch der Fall, dann verläßt ein geistig und körperlich gebrochener Mann die Kerkermauern, der vielleicht ebenso gelitten hat als ein dem Henker überlieferter.

Was aber die Kritik herausfordert, sind die sonstigen mittelalterlichen Bestimmungen des österreichischen Militärstrafverfahrens. Der Angeklagte darf mit der Außenwelt in keine Beziehung treten und sich auch keinen berufsmäßigen Rechtsbeistand nehmen; er ist lediglich auf einen militärischen Rechtsbeistand angewiesen, also vollständig der Gewalt des militärischen Untersuchungsrichters und Anklagevertreters ausgeliefert. Ja der Gerichtsleiter, Majorauditor Wencelides, erlaubte nicht einmal, daß Hofrichter in Gegenwart eines staatlichen Notars sein Testament machte, obwohl er, wenn das Urteil rechtskräftig geworden ist, während der zwanzigjährigen Kerkerstrafe die Rechtsfähigkeit verliert und nach österreichischem Recht Schenkungen und alle Grundbuchhandlungen ohne Zuziehung eines Notars keine Rechtskraft erlangen. Man sieht also, daß ein militärischer Untersuchungsgefangener in Oesterreich geradezu lebendig begraben ist.

Ebenso merkwürdig aber ist die Bestimmung, daß das Urteil erst verkündet wird, wenn der Instanzenweg erschöpft ist. Die oberen Instanzen, das Obergericht wie der Oberste Gerichtshof, fällen aber ihre Entscheidung lediglich auf Grund des Aktenmaterials der ersten Instanz. Von einer Berufungs- und Revisionsverhandlung in unserem Sinne kann also keine Rede sein. Das ganze Verfahren erinnert in seiner Heimlichkeit lebhaft an das der heiligen Behme und man kann es sich da wohl erklären, daß ein Angeklagter, wie es Hofrichter getan hat, versucht, sich auf unlauterem Wege durch Verechtung der Gefängnisbeamten, mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Der Professor Tuttmann ist auch der Versuchung, die in diesem Fall an ihn herantrat, erlegen. Er ist ein Opfer der veralteten österreichischen Militärstrafprozessordnung geworden, wie an-

dererseits Hofrichter wahrscheinlich nicht den Mord an Wader und den Mordversuch an den elf anderen Generalstabsoffizieren begangen hätte, wenn die staatlichen Qualifikations- und Conduitenlisten nicht geheim gehalten würden. Er hätte dann erkennen können, daß die Beseitigung seiner Vorkämpfer ihm nichts nützen würde, und er wäre wohl nicht auf die wahnsinnige Giftmordidee gekommen.

Mag der Fall Hofrichter auch nicht durch die Persönlichkeit des „Helden“ geeignet sein, eine schnelle Reform des militärischen Strafverfahrens in Oesterreich zu verlangen, so hat er doch gerade durch das Ansehen, das der Fall in der ganzen Welt erregt hat, auch die Mißstände in der österreichischen Militärjustiz vor aller Welt bloßgestellt. Und es handelt sich ja nicht um die Person Hofrichters, sondern um das Ansehen Oesterreich-Ungarns als Kulturnation, wenn man auch für dies Land die schnelle Einführung der Mündlichkeit und Öffentlichkeit des Verfahrens sowie die Zulassung von bürgerlichen Rechtsanwälten bei den Militärgerichten verlangt.

Deutsches Reich.

Weitere Veränderungen in der preussisch-deutschen Regierung.

Herr v. Schön und Herr v. Rheinbaben gehen.

Eine Berliner Korrespondenz meldet, daß der Rücktritt des Freiherrn v. Schön als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bevorsteht und daß Herr v. Widenlocher sein Nachfolger werden soll. Der hier angekündigte Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes ist schon seit längerer Zeit vorausgesehen worden. Man wußte, daß Staatssekretär v. Schön nicht mehr lange in seinem Amte bleiben würde, und als sein Nachfolger kam v. Widenlocher schon deshalb in Betracht, weil er bei wichtigen Aktionen der letzten Zeit den Staatssekretär wiederholt vertreten hat. Herr v. Schön soll nach der Art. Btg. einen Votischasterposten erhalten.

Gleichzeitig liest man in der „Kreuzzeitung“, dem preussischen Finanzminister Herr v. Rheinbaben sei

ten sie sich's zu, der Maler Panigl, den er in den letzten Jahren protegirt.

Dann trat auch er zurück, sich langsam durch die Menge Bahn brechend. Da und dort nickte ihm ein Bekannter zu, aber die meisten waren so gebannt durch die Feier und die allgemeine Trauer, daß sie kein Wort mit ihm wechselten.

Es war keine leichte Arbeit durch die dichten Reihen zu kommen, die sich nach und nach um das Grab drängten, da das Spalier aufgelöst war und auch die Zuschauer Zutritt zu der Gruft erhielten.

Jeder wollte von Lenbach Abschied nehmen, jeder wollte ein Zweiglein von seinem Grabe zur Erinnerung mitnehmen. Man ließ das Volk gewahren, denn es war Liebe, Verehrung, die es dazu trieb.

Als Max endlich durch die natürliche Mauer durchgekommen war, stand er plötzlich der Baroness Herta gegenüber, die in tiefer Trauer mit tränenuchten Augen da stand.

In der Ergriffenheit vergaß er auf alles, — er streckte ihr die Hand entgegen und hauchte flüsternd: „Herta!“

Mit feuchtem, freudigem Blick nickte sie ihm zu und ließ ihre Hand länger in der seinen, als es die Sitte erlaubte.

„Du hast viel verloren an ihm!“ sagte sie einfach. „Meine Jugend, Herta, — nun, nun bin ich ein Mann! — Er hat mich dazu gemacht!“ erwiderte er ergriffen.

Langsam, als müßte es so sein, schritten sie einen der Seitenwege, wo sich die Menschen nicht so drängten, weiter.

„Aber du schau so spitz aus, so angegriffen, Herta. — Bist du krank?“

„Ich habe meine Mutter verloren!“ sagte sie, den Blick senkend, einfach.

„Herta, vergeiß — und das sagst du mir erst jetzt!“

„Ich wollte dich in deiner Arbeit nicht stören!“

„Du Gute, du Tapfere! — Und doch war es unrecht von dir, — du hättest mich benachrichtigen sollen!“

„Sie liegt nicht weit von hier. Wollen wir hingehen!“ meinte sie.

„Ja, bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

Von den meisten Menschen gilt der Satz, daß sie aus Eitelkeit mehr geliebt sein wollen als selber lieben.

Verhotes.

„Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Dem Schab's wenigstens nicht!“ Nein, ihm, seiner Herta sollte es nützen. Nun war er bald wer, hatte Titel und Würde, Arbeit und Geld. — Nun durfte er um sie werben, nun war er nicht mehr der Handwerksproffe, nun war er ein anerkannter, ausgezeichnete Maler — nicht ein Kunstmalerei, wie es in München so schön hieß, sondern ein Professor. „Herr Professor Max Panigl!“ Er mußte selbst darüber lächeln, dann aber schob sich das alles in seinem Kopfe in den Hintergrund. Die Stunde war zu ernst und feierlich.

Er war vor dem Friedhof angekommen, und drängte sich nur schwer durch die Pforte.

Der abgelegene Gottesacker war ganz schwarz besät von Menschen, durch ein Spalier von Kunstakademikern schritten die Trauergäste, während das Volk sich hinter diesen zu Haufen drängt.

Vertreter der Stadt München, Künstlerdeputationen von auswärts, sämtliche Akademieprofessoren, die Adjutanten aller bayerischen Prinzen, ein Vertreter des Kaisers, hohe Staatsbeamte und Offiziere schritten durch zur großen Aussegnungshalle.

Der Himmel hatte sich für Augenblicke verdüstert, — eine Gewitterwolke ließ einige Regentropfen fallen, — aber als man den Sarg in die Aussegnungshalle stellte, als lautlose Stille in die dichten Gruppen eintrat, da sah sich hell und goldig ein Sonnenstrahl durch die Kuppelkuppel herein.

Unwillkürlich stellte sich alles in Position, als wollte man den toten Reiter die letzte Ehrenbezeugung widmen. Die Gruppen ordneten sich, um den Sarg gruppierten sich seine treuen Freunde mit lobenden Fadeln, dann aus der Höhe Musik.

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ setzte brausend und mächtig ein. — Die Totenfeier begann. Dann sprach tiefbewegt Professor Eugen von Stie-

ler, er sprach von der Herrschernatur Lenbachs, von seiner Kraft der Begeisterung! Und er schloß mit dem Gelübnis der gesamten Münchener Künstlerwelt, Lenbachs Vermächtnis hoch zu halten, das ihm am heiligsten war zu halten, das ihm am heiligsten war im Leben: Die begeisterte Liebe zur Kunst. Requiescat in pace!

Es klang laut vernehmlich und doch tief bewegt, jedem zum Herzen greifend durch die menschengefüllte Halle.

Dann setzte sich der Zug in Bewegung, trat hinaus in den herrlichen Maienitag.

Tiefe Ergriffenheit hatte auch Panigl erfasst, wie er mitten im Zuge dahinschritt. Voran die Adjutanten der Prinzen, die Vereine, die Freunde mit rauschenden Pochfadeln, die Akademiker weiter, — die die Fackeln am Grabe zu Boden senkten, zum Zeichen der Trauer.

Am die Gruft, die die ersten Münchener Künstler geschnitten, hob sich von dichtem Tannengrün ein auf Säulen ruhender Tempel, der sich zu einer Laubkronen, die mit Rosen gekrönt war, vereinigte. Rechts und links brannten auf grünmündigen Dreifüßen mächtige Opferschalen.

„Siegfrieds Tod“ aus der Götterdämmerung war verklungen, in die mit Blumen angepölkerte Gruft wurde langsam, knarrend der Sarg gelassen.

Nun lag der tote im kühlen Erdengrund, in Blumen gebettet. — Graß auf Graß sandten die Vertreter aller Münchener und auswärtiger Künstlervereinigungen dem großen Freunde nach ins Grab, einer nach dem andern und jedem standen die Tränen in den Augen, jeder von ihnen wußte, daß der Münchener Kunst der Führer gestorben.

Schmetternde Vossauentöne hatten seine Grablegung begleitet, tönende Herzensworte ihn zur Ruhe gebettet, — nun war es wieder still. Aus mächtigen Körben von Blumen sandten ihm alle, die ihn kannten, jetzt noch den letzten Gruß ins Grab.

Statt Erde deckten Blumen der Liebe den Sarg.

Auch Max trat vor, der sich bis jetzt still in einem Winkel gehalten hatte, — erschüttert bis ins Mark, ließ auch er die Blumen fallen und sandte sein Gelübnis im Geiste nach.

Neugierig Umstehende stießen sich an, wer war der junge Mann, der ihm da nachweinte, flüsternd taun-



auf Ansuchen der Abschied in Gnaden bewilligt worden. Herr von Rheinbaben soll angeblich künftig den Oberpräsidentenstuhl in Koblenz zieren. Wer sein Nachfolger wird ist noch nicht bekannt.

Philii ist nicht in der Lage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Zum Fall Eulenburg brachten in den letzten Tagen einige Blätter die Mitteilung, daß Fürst Eulenburg wieder verhandlungsfähig sei und daß die Staatsanwaltschaft, um einer parlamentarischen Interpellation über den Stand des Meineidsverfahrens aus dem Wege zu gehen, den Prozeß im September wieder aufnehmen wolle. Diese Nachrichten sind völlig unzutreffend. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der Fürst nach eingeholten Gerichtsbeschlüssen durch Medizinalrat Dr. Stoermer im April und Mai untersucht worden, und zwar beim zweiten Male auch mit Röntgenapparat und Orthodiagraph. Die Untersuchungen haben erneut ergeben, daß der Fürst nicht verhandlungsfähig ist und daß die Arteriosklerose und Herzvergrößerung weiter fortbestehen. Die Staatsanwaltschaft ist daher außer Stande, die Anberaumung eines neuen Hauptverhandlungstermins zu beantragen.

Die Gesamtaufwendung des Deutschen Reiches für die soziale Gesetzgebung.

Die bevorstehende Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf landwirtschaftliche Arbeiter, Diensthöfen, unständige Arbeiter und die im Wandergewerbe beschäftigten Personen, sowie die geplante Hinterbliebenenversicherung werden naturgemäß die Aufwendung für unsere Arbeiterversicherungen weiterhin sehr erheblich steigern. Um über diese Aufwendungen ein klares Bild zu bekommen, sind sowohl die in Zukunft neu entstehenden Kosten wie die für den jetzigen Umfang bereits entstandenen Kosten errechnet worden. Hiernach ergibt sich folgende jährliche Belastung: Invalidenversicherung 228 Millionen, jetzige Krankenversicherung 332, neue Krankenversicherung 60, Unfallversicherung 172, Hinterbliebenenversicherung 67 Millionen, insgesamt 859 Millionen. Berücksichtigt man hierbei den jährlichen Zuwachs der Bevölkerung, so ergibt sich, daß schon in naher Zeit die jährlichen Aufwendungen für die soziale Gesetzgebung eine Milliarde erreichen werden. Seit dem Inkrafttreten unserer sozialpolitischen Gesetzgebung waren nun bis zum Ende des Jahres 1907 von Arbeitnehmern und dem Reich Gesamtaufwendungen von über 8 Milliarden gemacht worden. Rechnet man hierzu nach dem gegenwärtigen Stand der Versicherungen jährliche Aufwendungen von 732 Millionen, so ergibt sich, daß die Gesamtkosten unserer sozialen Gesetzgebung bis zum Ende dieses Jahres die Summe von 10 Milliarden erheblich übersteigen.

Die Reichsfinanzen.

Ueber die finanzielle Lage des Reiches, wie sie sich für die Aufstellung des Reichsetats für das nächste Jahr darstellt, teilt eine Korrespondenz anscheinend auf Grund amtlicher Erkundigungen mit: Durch die verstärkte Tilgung und Verzinsung der Reichsschuld, durch das Verfügen des Reichsinvalidenfonds, durch das Anwachsen des Pensionsfonds und durch die Abbildung eines Drittels des Fehlbetrags aus dem Jahre 1909 ergibt sich für das Jahr 1911 eine Mehrausgabe gegenüber 1910 von rund 115 Mill. Mark. Hieron gehen ab etwa 40 Mill. Mark infolge Wegfalls der einmaligen Beamtenbeihilfe und der Erbschaftsteuerrückzahlungen. Darnach sind also 75 Mill. Mark mehr zu decken. Nach den ungünstigen Erträgen der Einnahmen des Reichs an Zöllen und Steuern kann man für das nächste Jahr im günstigsten Falle 60 Mill. Mark Mehreinnahmen gegen 1910 an Zöllen und Steuern annehmen. Darnach verbleibt also ein Defizit von 15 Mill. Mark. Das Flottengesetz steht aber für das Jahr 1911 eine Mehrausgabe von rund 23 Mill. vor, so daß also 38 Mill. Mark mehr zu decken sein werden.

Karlsruhe, 28. Juni. Nach häufigen und Berliner Blättermeldungen sind dem Großherzog verschiedene Drohhriefe zugegangen, in denen angekündigt wird, das Schloß werde durch Bomben in die Luft gesprengt. Die Polizei hat noch keine Spur ermitteln können. In maßgebenden Kreisen legt man dem Vorgang keine ernsthafte Bedeutung bei.

Berlin, 27. Juni. Der Staatsanzeiger meldet: Dem Leibarzt des Kaisers Dr. v. Jberg wurden die Brillanten zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit der Krone und dem 2. Leibarzt, Oberstabsarzt Dr. Kiedner, das Kreuz der Ritter des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Berlin, 28. Juni. Der Direktor des anorganischen Instituts, Geheimrat Professor Dr. Erbmann, unternahm auf einer Reise in Waren in Mecklenburg, bei schlechtem Wetter und trotz eindringlicher Warnung mit einem kleinen Boot eine Fahrt auf dem Müritzer-See. Er ist nicht wiedergekehrt.

Ausland.

Aus Abofinien.

Neue Intrigen der Kaiserin.
Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: So unglaublich es scheinen mag, lebt Menekif immer noch. Es gibt nämlich für Eingeweihte ein untrügliches Zeichen: Zwar gesehen haben ihn während der letzten Monate nur seine Pfleger. Aber die Kaiserin lebt. Und es ist wohl sicher, daß sie ihren Gemahl nicht überleben wird. Am allerwahrscheinlichsten ist, daß sie nach seinem Tod sofort von einem hierzu schon lange Ausgerichten ermordet wird. Weniger wahrscheinlich wird man ihr erst den Prozeß machen. Ein solches würde nämlich sehr viel aufdecken, was besser auf immer verborgen bleibe, und das liegt nicht im Interesse der herrschenden Aristokratie. Die Kaiserin aber spinnt selbst heute als Staatsgefängnis aus ihrem mit Rücksicht auf den sterbenden Gemahl ritter-

lichen Gewahrsam verbrecherische Pläne. Eine Nichter, ein schönes und berückendes Weib von klassischer Gestalt und Gesichtsbildung und von einer Hautfarbe, die einer Europäerin Ehre machen würde, hat sie an einen sonst völlig bedeutungslosen Menschen verheiratet, um ihr in solcher wenig erponierten Stellung größere Bewegungsfreiheit zu sichern. Dieses Weib hat drei ihrer Diener, man mag sich denken durch welche Mittel, sanatiert und zu gefügigen Werkzeugen ihres Willens gemacht. Die drei Leute erhielten den Befehl, in die Dienste des früheren Vertrauten der Kaiserin Kas Abata zu treten, sich dessen Vertrauen zu erwerben und ihn dann zu vergiften. Dies ist bereits der dritte Aufschlag, den die Kaiserin gegen Kas Abata versucht. Die drei Mörder und ihre schöne Herrin liegen nun in Ketten und die Kaiserin wurde mit diesem neuen Mordanschlag auf ihrem alten Konto befaßt. Man wird eines schönen Tages fürchterliche Abrechnung mit ihr halten. Dieser Tag wird wohl manches Mysterium aufdecken, in dem unter Einsatz von Menschenleben, Kindern und Vermögen mit Hilfe von Weibern, Eunuchen, Kindern und ehelichen jungen Leuten um Kaiserkrone gespielt wurde. Hinter ihren Mauern glaubt Taitu noch nicht ausgespielt zu haben. Und ihre Wächter, die alle Fäden in den Händen haben, lassen sie gern bei ihrem Glauben, um auf ein Zeichen der Drahtzieher sie bei einer neuen Absichtlichkeit in flagranti ertappen zu können.

Wien, 28. Juni. Die Familie Hofrichter erklärt, sie werde aufs Neue versuchen, eine Untersuchung Adolf Hofrichters auf seinen Gesundheitszustand durchzuführen.

Petersburg, 27. Juni. Der Reichsrat hat den Gesetzentwurf betr. Finnland in der von der Reichsduma genehmigten Fassung angenommen.

Uden, 28. Juni. (Utah.) Der Oregon-Shortline-Expres wurde letzte Nacht an der äußersten Grenze der Stadt von drei Räubern zum Stillstand gebracht. Die Passagiere wurden mit Revolvern bedroht und ausgeraubt. Die Banditen schlugen jeden nieder, der den geringsten Widerstand wagte. Eine Frau erlitt dabei schwere Verletzungen. Eine große Menge Einwohner hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der Landrichter Dörrie in Zablingen ist mit seinem Einverständnis auf die Stelle eines Justizministerialsekretärs unter Verlassung des Amtes und der sonstigen Dienstrechte eines Landrichters versetzt worden.

Aus dem Landtag.

Der Bauordnungsausschuß der Zweiten Kammer

behandelte den ersten Abschnitt der Bauordnung. An Stelle des Abg. v. Gauß war der Abg. Eisele (Fortfchr. Bv.) Berichterstatter. Die wichtige Bestimmung über die Ortsbauordnung und ihre Genehmigung wurde eingehend behandelt. Von Seiten des Bauernbundes, auch von Seiten der Deutschen Partei und zum Teil auch vom Zentrum wurde dafür eingetreten, in der Frage der Genehmigung sich den Beschlüssen der Ersten Kammer, wonach die Ortsbauordnungen durch das Ministerium genehmigt werden sollen, anzupassen — und zwar aus der Erwägung heraus, daß die Erste Kammer keinesfalls geneigt sei, die Vollziehbarkeit durch den Bezirksrat anzunehmen und daß man an dieser Frage das Gesetz nicht scheitern lasse sollte. Die Vertreter dieser Meinung sind aber zugleich dazugegangen, daß man in Form eines Kompromisses die Verhängung der Genehmigung von den bei der Vollziehbarkeitsklärung seither schon bestimmten vier Voraussetzungen abhängig mache: die Genehmigung sollte darnach nur verhängt werden können, wenn die Ortsbauordnung mit dem Gesetz in Widerspruch steht, das öffentliche Wohl gefährdet, oder wenn die Vorschriften über die Erlassung und öffentliche Bekanntmachung der Ortsbauordnung nicht eingehalten werden. Demgegenüber wurde namentlich aus den Reihen der Volkspartei betont, daß die Zweite Kammer mit gutem Grund die bloße Vollziehbarkeitsklärung festgesetzt habe, um die Verantwortung der Gemeinden für die Ortsbauordnungen zu stärken. Der Staatsminister des Innern trat energisch dafür ein, durch Entgegenkommen gegenüber der Ersten Kammer die Gefahr eines Scheiterns des Gesetzes beim vorliegenden Artikel zu vermeiden. Bei der Abstimmung wurde ein Antrag des Berichterstatters unter Ausschaltung der Zuständigkeit des Bezirksrats die Vollziehbarkeit der Ortsbauordnungen dem Ministerium zu übertragen, mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt, ebenso wurde ein Antrag Dr. Lindemann, dem Ministerium die Genehmigung der Ortsbauordnungen zu übertragen, die Verhängung der Genehmigung aber an die obengenannten 4 Voraussetzungen zu binden, mit 10 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Schließlich beschloß der Ausschuß noch, den Artikel 3a auch in der Fassung der Ersten Kammer abzulehnen und zwar mit 9 gegen 5 Stimmen. Darnach ist ein Beschluß des Ausschusses über die wichtige Frage der Genehmigung der Ortsbauordnungen nicht zustande gekommen.

Zur Landtagerversammlung im Bezirk Welzheim teilt die Württ. Presse-Korrespondenz mit, daß Parteisekretär Kleinath die ihm angebotene Kandidatur mit der Begründung abgelehnt hat, „daß es ihm mit Rücksicht auf seine Stellung in der Partei unmöglich sei, in einem Wahlkampf, der sich mit gegen die fortschrittliche Volkspartei richten müßte, als Kandidat einzutreten.“ Die Nationalliberale (Deutsche) Partei hat infolge dessen die Kandidatur des Schillheimeren Scheiger in Rudersberg angeboten, der die Kandidatur nach einigem Bedenken angenommen hat. Damit wäre nun der Aufmarsch der Parteien für den Wahlkampf vollzogen.

Zur Sonntagsruhe und Erholungsurlaub sagte die Verwaltung des Werkmeister-Verbandes folgen-

den Beschluß: „Die Verwaltung des Deutschen Werkmeister-Verbandes bedauert lebhaft, daß den Betriebsbeamten heute noch kein gesetzlicher Anspruch auf eine 36stündige wöchentliche Ruhezeit eingeräumt ist. Sie erkennt an, daß oft die Interessen des Betriebes Sonntagsarbeit der Betriebsbeamten fordern. Sie fordern aber trotzdem gesetzliche Festlegung eines 36stündigen Ruhetages durch Ergänzung der Gewerbeordnung, um auch den Betriebsbeamten ein unbedingtes Recht auf eine bestimmte Ruhezeit zu sichern. Gleichzeitig fordert sie eine gesetzliche Festlegung des Anspruches auf einen Erholungsurlaub, wie das im österreichischen Handlungsgehilfen-Gesetz, das vor kurzem in Kraft trat, den österreichischen Angestellten in ausreichender Weise gewährleistet ist.“ Der Beschluß wurde der Regierung und den Mitgliedern des Reichstags übermittelt.

Bewegungsspiele beim Militär. Bei der Ausgabe der neuen Turnvorschrift für die Infanterie ist auch die Einführung und Pflege von Bewegungs- und Ballspielen für die gesamte Armee angeordnet worden. Die Spiele sollen bei freiwilliger Beteiligung besonders in der dienstfreien Zeit gepflegt werden.

Steinheim O.L. Marbach, 27. Juni. In einer hiesigen Stuhlfabrik sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Die Arbeiterschaft verlangt 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 10 Proz. Lohnerhöhung. Die gesamte Arbeiterschaft hat ihre Kündigung eingereicht.

Ulm, 27. Juni. Gestern tagten hier die dem allgemeinen deutschen Genossenschaftsverband angehörigen Konsumvereine im „Baumarkt“. Der Verbandsdirektor Feierabend von München begrüßte bei Eröffnung der Verhandlungen in besonderen den Vertreter der Stadt Ulm und den Vorsitzenden des Ausschusses, der Ulmer Gewerbebank, Bühler. Er konnte im Geschäftsbericht feststellen, daß im verfloßenen Geschäftsjahr wohl eine Besserung der Geschäftsverhältnisse eingetreten sei, daß aber trotzdem nicht alle Erwartungen erfüllt worden seien. Wenn sich auch der Umsatz des einzelnen Mitglieds von 308 auf 313 Mark gehoben habe, so sei dies nicht auf eine Besserung der Lebensverhältnisse, sondern auf die verteuerte Lebenshaltung zurückzuführen. Gegenwärtig gehören dem Verbands 19 Konsumvereine an, die sich im Gegensatz zu den im sozialdemokratischen Zentralverband deutscher Konsumvereine vereinigten Konsumvereinen den Tendenzen der Richtung Schulke-Dehlich zuerkennen. Der Gesamtumsatz betrug bei diesen Vereinen im Jahre 1909—10 insgesamt 11 775 874 Mark gegen 10 945 780 Mark ein Jahr vorher. Den Reservefonds waren 483 296 Mark zugeführt. Die Vereine hatten ein eigenes Vermögen von 1 431 672 Mark und einen Reingewinn von 980 176 Mark. Einkaufsdividenden wurden von 4—16 Proz. verteilt. Das Ausschütten hoher Dividenden wird vom Verband für unvorteilhaft gehalten und bekämpft. Bei den Revisionen wurden in der Buchführung bei jüngeren Vereinen noch Mängel festgestellt, auch sind sonst noch einige verbesserungsbedürftige Maßnahmen gemacht worden. Der nächste Verbandstag ist in Pforzheim.

Nah und Fern.

Unglücksfälle bei der Genernte.

Beim Henaufladen auf dem Feld ist der verh. Bauer Gottlob Heuschele in Frankenhach kopflos vom Wagen auf den Boden abgestürzt, wodurch derselbe einen Schädelbruch erlitt, der bald darauf den Tod herbeiführte.

In Schwaikheim O.L. Waiblingen ist der verh. Bauer Wilhelm Deringer beim Wegfahren vom Acker von seinem mit Rechen beladenen Wagen abgestürzt. Er erlitt eine schwere Rückenmarkverletzung, welcher der 70 Jahre alte Mann erlegen ist.

In Schafhausen O.L. Böblingen ist beim Aufbewahren von Heu der verh. Tagelöhner Friedrich Kienle infolge Durchschlensens eines morschen Brettes vom Heuboden auf die Scheuerentenne abgestürzt, wo der Schwerverletzte vor seinen Angehörigen im Blute schwindend und in bewußtlosem Zustand aufgefunden wurde.

Unter den Rädern.

Am Montag abend zwischen 1/4 und 1/2 9 Uhr ereignete sich beim Schloßplatz in Stuttgart ein schrecklicher Unglücksfall. Der Cannstatter Wirt und Mehlhändler Andreas Krapp, ein etwas corpulenter Mann, wollte auf einen in rascher Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen. Dies gelang ihm jedoch nicht. Er wurde erst eine Strecke von etwa 20 Meter geschleift und geriet dann unter die Räder des Anhängewagens. Dabei wurden ihm Beine und Körper fürchterlich zerstückelt. Seine Leiche wurde mittels Sanitätswagen ins Leichenhaus gebracht.

Eine Wildereraffäre.

Aus Böblingen wird vom 27. berichtet: Schon längere Zeit war Verdacht vorhanden, daß in dem Wald gegen Musberg Wilderer ihre Unwesen treiben, weshalb Landjäger und Forstpersonal Weisung erhielten, Streifen zu veranlassen. Gestern nachmittag machte Landjäger Krautter von hier und Forstwart Bart von Musberg eine Streife und stießen im Waldteil „Toter Mann“ auf zwei Wilderer mit schußbereitem Gewehr. Landjäger Krautter wollte einen davon entwaffnen, es entspann sich ein längerer Kampf, wobei Krautter in Gefahr war, daß der Wilderer seinen Zwilling abdrückte. Schließlich gelang es Forstwart Bart, während des Handgemenges das Gewehr abzuschleichen. Nachdem der Wilderer schließlich entwaffnet war, veranlaßte ihn der Landjäger mitzugehen, nicht ohne ihn vorher darauf aufmerksam zu machen, daß er bei einer Flucht schießen werde. Der Wilderer ergriff auf Zuruf des Anderen die Flucht, worauf der Landjäger von seiner Waffe Gebrauch machte und ihn in den Kopf traf, so daß der Tod alsbald eintrat. Der Andere entfloß hierauf. Der Erschossene soll ein gewisser Sommer aus Echterdingen sein. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In den Unterhaltungen

des Schultheißen Grupp von Reichenbach. Da Gmünd erfahren wir weiter, daß es sich nicht nur um die 1800 Mark, die Grupp sich aus der Gemeindefasse widerrrechtlich angeeignet, handelt, sondern um weitere 20 000 Mark, die er der Darlehenskasse des Darlehensvereins und um 500 Mark, die er der Kirchenpflegelasse unterschlug. Nach der „Gmünder-Zeitung“ hat Grupp zur Deckung seiner Darlehensklassenveruntreuungen vor kurzem 8000 Mark in Dongdorf anzunehmen versucht, aber ohne Erfolg. Von einem benachbarten Dorf aus richtete Grupp an das Oberamt und an die Staatsanwaltschaft in Ellwangen je einen Brief, in dem er seine Veruntreuungen anzeigte und darin bemerkte, daß er dies schon bald getan hätte, wenn ihm nicht der Abschied von seiner Frau und seinen Kindern zu schwer gefallen wäre. Er hat 7 Kinder im Alter von ungefähr 4 Monaten bis 10 Jahre. Es beunruhigt, daß zur Stunde noch keinerlei Nachricht über seinen Verbleib vorliegt, entweder — nimmt man an — hält er sich bei Verwandten in der Ellwanger Gegend auf, oder hat er selbst Hand an sich gelegt.

Der Bodensee

schwimmt seit vorgestern mehr und mehr an und ist an verschiedenen Stellen schon über die Ufer getreten. Die Stadt Konstanz ist in der dem See zugewandten Seite in gefährdender Weise überschwemmt.

Die feindlichen Brüder.

In Karlsruhe gerieten in der Durlacher Straße zwei Brüder namens Rüllich in einen Wortwechsel. Der jüngere Bruder kückete auf das Dach eines Hauses, stürzte ab und blieb mit gebrochenem Genick tot liegen. Als der dritte, älteste Bruder dazu kam, schlug er auf den Leberlebenden mit einem Messer ein und verletzte ihn lebensgefährlich.

Eine Raketenexplosion.

In der englischen Stadt Leeds gab am Sonntagabend ein Freiwilligenregiment eine Vorstellung. Dabei wurde ein Feuerwerkskörper über das Regiment zur Beleuchtung gefeuert. Die Rakete explodierte jedoch zu früh und zwanzig Menschen wälzten sich im nächsten Augenblick in ihrem Blute. Die Unglücklichen waren zum Teil furchtbar verhäutelt. Einem Korporal war der Kopf abgerissen, einem anderen hing die Eingeweide aus einer klaffenenden Wunde. Auch zwei Frauen von den Zuschauern wurden getötet. Es sind fünf Tote und fünfzehn Schwerverletzte geborgen worden. Viele Personen sind leicht verwundet.

Kleine Nachrichten.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in dem Expreßgüterschuppen in Zuffenhausen eingebrochen und verschiedene Expreßgüterstücke gestohlen. Die Spur der Täter führt nach der Stadt.

Am Montag früh 7 Uhr ist in Degerloch an einer Straßenkreuzung ein elektrischer Motorzug der Filberbahn mit einem Kraftautomobil zusammengestoßen. Das Automobil stürzte um; von den Insassen wurden 3 schwer, 2 leicht verletzt.

In Münster O. L. Cannstatt verunglückte der Anfuhrer Hoffmann, der einen Rangierzug vom Bahnhof über das Anschlußgleis nach der Zuderfabrik begleitete. Derselbe ist anstehend beim Anfuhrer zwischen zwei Wagen getreten, die noch in Bewegung waren, und hier zu Fall gekommen. Die Verletzungen des Unglücklichen sind lebensgefährlich.

In Bartholmæ O. L. Gmünd verlor auf eine traurige Weise das 11jährige Töchterchen Pauline des Joh. Staudenmaier sein Leben. Es war einer Altersgenossin beim Pugen behilflich. Unvorsichtigerweise goß sie Erdöl in das zum Wasserlochen angemachte Feuer. Allein die Kerze explodierte, als eine brennende Feuerstule tief das Kind auf die Straße, wo aber auch die von den Nachbarn gebrachte Hilfe zu spät war. Nach furchtbaren Qualen starb das arme Geschöpf, die sie die halbe Nacht noch hatte erdulden müssen.

In das Haus des Schultheißen in Rehringen wurde eingestiegen und eine Kommode erbrochen. Von einem größeren Geldbetrag nahm der Dieb aber nur ca. 60 Mark an sich.

In Reutlingen machte sich ein 17 Jahre alter Gärtnerlehrling namens Heinrich Brauer von Jesu an einem Gewehr zu schaffen, als unversehens der Schuß losging und ihm in die linke Brustseite eindrang, sodas der Lehrling sofort tot war.

In Oberndorf O. L. Herrenberg brach in einer Scheuer ein Brand aus, dem zwei Wohnhäuser, vier Scheunen und ein Schuppen zum Opfer fielen. Einem der Abgebrannten, Dionys Hartmann, der zur Zeit des Brandes auswärts war, sind außerdem zwei Stück Vieh und ein Schwein mit verbrannt. Die Namen der übrigen Abgebrannten sind: Andreas Hartmann und Fridolin Hartmann.

Der Tagelöhner Josef Kettich von Herberlingen O. L. Saulgau wurde am Freitag nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Landesgefängnis in Hall entlassen. Noch am gleichen Abend unternahm er zwischen Steinbrück und Michelbach a. d. Bilz einen gewaltsamen unsittlichen Angriff auf ein neunjähriges Mädchen. Auf die Hilferufe des Mädchens wurde der Unhold von herbeigeeilten Männern ergriffen, kräftig ernüchert und dem Gerichte übergeben.

In Oberdorf O. L. Wiberach brannte das Anwesen des Söldners Theodor Kolmus bis auf den Grund nieder.

Nach einer Meldung aus Innsbruck ist bei einer schwierigen Gleitspartie am Mallkogel der Student der Philosophie Landegger aus Innsbruck erstoren.

Gerichtssaal.

Das Drama von Allenstein.

Am Samstag ist die Zeugenvernehmung beendet worden. Wir tragen daraus noch die interes-

sante Aussage des Hauptmanns Häften nach. Dieser hat nur beschränkte Erlaubnis zur Aussage von seiner Behörde erhalten. Der Zeuge hat die kriegsgeschichtliche Darstellung des Burenkrieges im Auftrag des Generalstabs herausgegeben. Er gibt an, daß bei Abfassung des Berichts über die Schlacht am Spionskop neben den Darstellungen von drei Offizieren und von autoritativer Burenseite auch Aufzeichnungen und mündliche Berichte Göbens mit als Material gedient haben. Hauptmann v. Göben waren auch Druckbogen zur Verfügung gestellt worden und er hat Skizzen gemacht, die in die Darstellung mitaufgenommen worden sind. Die Mitteilungen der übrigen Gewährsmänner waren schriftlich gegeben. Sowohl aus den mündlichen Mitteilungen des Hauptmanns v. Göben, wie auch aus seinen schriftlichen Angaben habe ich den Eindruck gewonnen, daß er an dem Besuche am Spionskop persönlich teilgenommen hat. Der Zeuge führt als Beispiel wörtliche Schilderungen Göbens an, die diesen Eindruck machen müssen, u. a. das folgende: „Der Tag ging allmählich zu Ende, ohne daß man wußte, was los war, und daß sich etwas änderte. Wir erwarteten noch eine große Anstrengung des Feindes, der uns vom Plateau herunterwerfen wollte. Siegeshoffnungen waren nur wenig vorhanden. Die Sonne sank und es wurde in einer Viertelstunde dunkel. Das Feuer schloß ein. Ich glaube, daß eine Stunde nach Sonnenuntergang nicht vier Buren mehr oben waren. Schließlich war ich ganz allein und folgte dem Beispiel der anderen, weil ich nicht wach bleiben konnte und nicht gefangen werden wollte.“ Nachdem sich herausgestellt hat, daß Göben tatsächlich zu dieser Zeit nicht in Südafrika, geschweige denn am Spionskop gewesen sein kann, muß ich sagen, daß das Material historisch dennoch einwandfrei ist, wie eine Nachprüfung, die wir vorgenommen haben, ergeben hat. Der Bericht von autoritativer Seite der Buren deckt sich vollkommen mit den Angaben Göbens. Es sind eben nur nicht seine persönlichen Eindrücke. Ich habe die Vermutung, daß Göben die Angaben dieses Burenberichts und persönliche Mitteilungen, die er vom General Botha bekommen hat, hinterher erzählt hat als seine persönlichen Eindrücke, als Selbstlebtes. Eine materielle Irreführung des Generalstabs liegt also nicht vor, sondern Göben hat lediglich mich persönlich irreführt. Es ist mir nicht recht verständlich, weshalb er das getan hat. Göben selbst hatte gebeten, seinen Namen als Quelle nicht zu nennen. Damals schien mir das Bescheidenheit, heute doch ganz anders. Im weiteren Verlauf der Vernehmung wird festgestellt, daß Göben ein erledigter Mann gewesen wäre, wenn sein Schwindel bekannt geworden wäre.

Am Montag haben die Sachverständigen ihr Gutachten über den Geisteszustand der Frau Schönebeck und des Hauptmanns Göben abgegeben.

Stuttgart, 28. Juni. In der Feststellungsklage des Polarforschers Lerner gegen Graf Zeppelin und Professor Hergesell wurde durch Urteil entschieden, daß die Beklagten dem Kläger bei der geplanten arktischen Expedition einen feinen Kenntnissen entsprechenden Posten einzuräumen haben. Mit seinen weiteren Ansprüchen wurde Lerner abgewiesen.

Luftschiffahrt

Urfeld (in Oberbayern), 27. Juni. Der Ballon Escapade, Führer und einziger Insasse George Blanchet, der gestern nachmittag drei Uhr zu Paris für den Grand Prix des Aeroklubs von Frankreich gestartet war, ist heute vormittag 11 Uhr mit beschädigter Hülle mitten auf dem Waldsee niedergegangen. Der Anfaße ist wohlbehalten, der Korb geborgen.

Ueber den Jesuitenorden

Schreibt Graf Paul von Hoesbroech im zweiten Teil seines Werkes „14 Jahre Jesuit“ (Berl. von Breitkopf u. Härtel):

Als der Jesuitenorden ins Leben trat, hatte eine Schicksalsstunde für das Papsttum geschlagen. Die von Luther erzeugte Bewegung, in Verbindung mit anderen Ursachen, ließen „das Schifflein Petri“ bedenklich schwanken. Da erstand dem bedrohten Papsttum im Jesuitenorden eine ultramontane Hilfsstruppe von hervorragender Kraft und Rücksichtslosigkeit. Wo immer der Jesuitenorden Fuß faßt, da hört der Friede auf. „Der Kampf ums Dasein“ beginnt. Seine Kirchen sollen voll, seine Beichtstühle sollen umlagert, seine Lehren in Dogma und Moral sollen tonangebend sein; kurz, er will allein herrschen. Der Jesuitenorden erzieht nicht Menschen mit selbständigem Denken und selbständigem Willen; er erzieht Schablonen, die, verstandes- und willenlos, die wie „Leichname“ und „Stücke“ sich gebrauchen lassen. Jesuitisches Erziehungsziel für die Ordensmitglieder und für die übrigen ist Erziehung des Individuums, Nivellierung der Eigenart. Seine „Exerzitien“, denen er alle Stände unterworfen hat, sind die große Zuschneidemaschine, durch die der Mensch im Innersten unfrei und unfähig gemacht wird. Der Nerv der Individualität wird dort tödlich getroffen, und zwar nicht bloß in religiöser Beziehung, sondern überhaupt. Der Jesuitenorden ist für den Einzelmenschen, für Staat und Religion (mit Absicht sage ich nicht Kirche, denn für die Kirche ist er nicht nur nicht schädlich, sondern sehr nützlich) eine der gefährlichsten Einrichtungen, die es jemals gegeben hat. Denn er zerstört das Wertvollste im Menschen: seine sittliche und intellektuelle Selbständigkeit. Die Jesuiten Wernz (gegenwärtiger Ordensgeneral), Laurentius, Cathrein, v. Hammerstein usw. stellen in ihren vielgelesenen Werken und Schriften die maßlosesten Forderungen auf in bezug auf Hoheitsrechte der Kirche über die Staatschulen, und sie beschimpfen dabei den Staat und seine Schulen in unerhörter Weise. So schreibt z. B. der „deutsche“ Jesuit v. Hammerstein: „Die Staats- und Schulidee, wie sie vom modernen Staat aufgeföhrt und gehandhabt wird und sich seit einem Jahrhundert in mancher Gesetzgebung verkörpert hat, ist ungerecht und zwar nicht bloß ungerecht im weiteren Sinne, d. h. unbillig, sondern ungerecht im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. betreffende“ Gesetze entbehren für einen großen Teil ihres Umfangs des rechtlichen Fundaments; sie sind nichtig, so gut wie eine sozialistische, von einem Volksstaat dekretierte Aufhebung alles Privateigentums nichtig sein würde. Neben dem Prädikat „unpraktisch und ungerecht“ verdient die moderne Schulidee unbedingt noch das weitere, daß sie „unchristlich“ ist.“ Den Gipfel der preussischen Schulpyramide bildet das Kultusministerium und der Kultusminister. Schon der bloße Begriff eines Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten nach dem Zuschnitt der modernen Schulidee wird empfunden wie eine Kriegserklärung gegen die katholische Kirche und ein Manifest zur Protestantisierung.“ Vier Abschnitte widmet Hammerstein der Frage: „Kann man Katholiken zumuten (!), ihre Söhne preussischen Staatsgymnasien anzuvertrauen?“ Selbstverständlich verneint er die Frage. — Frage man, so schreibt Graf Hoesbroech, die katholischen Adelsfamilien Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Oesterreichs, Englands, Spaniens, Portugals, frage man ungezählte Familien der oberen Zehntausend, welche von ihnen keinen Jesuiten als ständigen oder gelegentlichen Seelenführer haben: die Zahl ist verschwindend klein. Obwohl ich von Jugend auf an „Hausjesuiten“ gewöhnt war, habe ich später, als ich dem Orden selbst angehörte und in sein Wirken eingeführt wurde, doch noch das Staunen gelernt über die Ausgedehtheit dieser „häuslichen“ Tätigkeit des Ordens. Ihr zuzurechnen ist auch die Erziehungstätigkeit des Ordens. Denn obwohl sie scheinbar sich nicht heimlich vollzieht, indem die zahlreichen jesuitischen Erziehungsanstalten (Feldkirch, Kalksburg, Freinberg, Stonyhurst, Ordrupshoj usw.) breit und mächtig im hellen Tageslicht dastehen, und obwohl die jesuitische Pensionatserziehung Trennung von Haus und Familie voraussetzt, so bringt von ihr aus doch heimlicher und starker Einfluß in Haus und Familie. Denn die Jesuitenpensionate formen aus den Zöglingen „Jesuitenmasse“, die dann als Ferment still und geräuschlos in den Familien weiter wirkt. In den Jesuitenpensionaten werden die Leute gemodelt, die herangewachsen, jesuitischen Sinn und Geist in der Defektheit ausbreiten. Auch hier würde eine Rundfrage bei ultramontanen Redakteuren, Abgeordneten, Schriftstellern, Beamten usw. das bemerkenswerte Ergebnis liefern, daß unter ihnen 80 von 100 alte Jesuitenzöglinge sind. Ebenso sind zahlreiche Gutsbesitzer und Majoratsbesitzer im Rheinland, in Westfalen, Schlesien, Bayern, Baden und Württemberg, ferner sehr viele Offiziere in jesuitischen Anhalten, besonders in Feldkirch und Kalksburg (beide Anhalten liegen in Oesterreich), erzogen worden. Nimmt man dazu die nach vielen Tausenden zählenden „Kongregantisten“ in allen Ständen und Berufen, diese wahren und echten, organisch zusammengeschlossenen „Affilierten“ des Ordens, so sehen wir ein Riesengeflecht von Kreisen über die Welt gespannt, von deren Mittelpunkt aus der Jesuitenorden geräuschlos, aber mit sicherstem Erfolge tätig ist. Und in dieser Tätigkeit, die eine gefügige, von jesuitischen Anschauungen erfüllte Masse in Bewegung setzt, liegt die Macht des Ordens.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 27. Juni. Das Pohnhofhotel (Hotel Deiler) ist um 800 000 Mk. an das Residenz-Automat G. m. b. H. käuflich übergegangen.

Geislingen a. St., 27. Juni. Bei der Versteigerung eines forellensichwassers des Staates in der Fils von etwa 1 Km. wurde der respectable Erlös von 13 200 M. erzielt.

Kontaktsöffnungen:

Juma Gebhardt Ott, Eiswarenfabrik in Ebingen, alleiniger Fabrikant in Ebingen.
Nachfolger des verstorbenen Johan Georg Egner, Weinbrenner in Ebingen.
Schilling, Wilhelm, Sägewerkbesitzer in Rehring, Ode. Schlier.

— Oh! „Ach, welche Ueberraschung, Sie hier zu finden, Herr Meier! Es stand doch in der Zeitung, daß Sie von der Jagdwitz abgestürzt seien und beide Beine gebrochen hätten!“ — „Das war nicht ich, sondern mein Bruder!“ — „Ach, das tut mir aber leid!“

Politisch bewegte Zeiten

sehen in dem sonst politisch stillen Sommerquartal bevor. Der württembergische Landtag wird bis weit in den Juli hinein mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sein. Im nächsten Monat finden die

bedeutenden Wahlen

in Weizheim, wie im zweiten Reichstagswahlkreis statt. Sie werden harte Kämpfe bringen.

Der Freie Schwarzwälder

wird hierüber stets eingehend berichten und wichtiges Material zur Verfügung stellen. Ihr Bestreben wird sein, alle Vorgänge von einem freiheitlichen fortschrittlichen Standpunkt zu besprechen und so zur Förderung unseres politischen und Kulturlebens beizutragen.

Wer uns jetzt schon seine Neu-Bestellung auf das nächste Quartal bekanntgibt, erhält das Blatt bis Ende des Monats kosten frei zugestellt.

Wir ersuchen um Adressenangaben zur Gewinnung neuer Abonnenten, an die kostenfreie Probestellungen abgehen.



Soziales.

Wildbad, 29. Juni. „Der Raub der Sabinerinnen“ belebte gestern die Bühne des Kurtheaters. Das Lustspiel ist durchaus kein Meisterwerk und bedarf zu mindestens vorzügliche Kräfte zur Darstellung um wenigstens nach der humoristischen Seite hin zu gefallen. Das ganze gleich so zu sagen einem illustrierten Unterhaltungsblatt: Ein vergessliches Professorchen eröffnet den Unterhaltungskaffee mit dem alten abgeleiteten „Regenschirmwitz“ und bleibt während der ganzen Handlung im Vordergrund als Dichter der Römertragödie „Der Raub der Sabinerinnen“. Um diese „Hauptfigur“ gruppieren sich nun die verschiedensten Karikaturen. Fast in jeder einzelnen haben die Autoren eine humoristische Schlagader zu legen gesucht, aber recht gelungen ist es in keiner. Der „Theaterdirektor“ nimmt ja hier und da Anlauf zu dem Sprung in den sprudelnden Humor, aber kommt nie weiter als bis zum Rand. Und so hat fast jede Person einige Vorzüge und ebenso Mängel. Auch die Folgerichtigkeit der Handlung läßt an einigen Stellen zu wünschen übrig. Der Erfolg des Stückes liegt ganz in Händen der Spieler. Herr Regisseur Weiß hat es in lobenswerter Weise verstanden dem Stück den notwendigen äußeren Reiz zu geben, auch die Rollen waren in rechten Händen gelegt. Besondere Würdigung verdient die unübertreffliche Mimik der Herren Große, Bildemeister und Senius, die in manchen Szenen wahre Lachsalven hervorriefen. Ungeschmäleretes Lob verdienen auch die Damen Fräulein Darmer, Mertens, Raifarth, und Frau de Scheider in der hübschen Dienstmädchenrolle. Auch die übrigen Mitwirkenden taten zum Gelingen des Ganzen ihr Möglichstes. Das Publikum war beifallsfreudig und hat sich jedenfalls noch gut amüsiert, denn die Vorzüge dieses Stückes liegen darin: Es gibt nichts zu denken, regt nicht auf und bietet Gelegenheit zum Lachen.

Wildbad, 29. Juni. Die Badener Ausstellung der hinterlassenen Werke der hier allgemein bekannten und geschätzten, leider zu früh verstorbenen Bildhauerin **Wilhelmine Kießer** ist nunmehr beendet. Die Kunsthalle des Baden-Badener Kunstvereins gleich einem Tempel mit weißem Trauerschmuck. Ringsum bezeugten die feineren, edleren und bronzenen Werke die sinnige Kunst, den frommen Charakter der talentvollen Bildhauerin mit heiligem Ernst. Eine weisevolle Stimmung herrschte in den ganzen Raum, ausgehend von den tiefausgesägten Werken der Künstlerin. Ergreifend wirkten das ihr ganzes Innerstes offenbarende Bronzerelief „Vater unser“ und das fein empfundene Christushaupt. Jedes ihrer Werke, ob Persönlich oder Charakteristisch, ist voll künstlerischer Schönheit und Wahrheit, ohne jegliche Pose. Die Künstlerin ist tot, aber ihre Kunst lebt, — größer, schöner und herrlicher als zu ihrer Erdzeit. Man feierte mit der Ausstellung die tote Künstlerin, die in ihrer Bescheidenheit zu Lebzeiten nicht gefeiert sein wollte!

— Auswahl der schönsten Wanderstrecken der Schwäb. Alb mit Sommerfahrplan 1910. Es hat bisher an einer Zusammenstellung der schönsten und beliebtesten Albausflüge auf kleinem Raum gefehlt. Der Bad- und Brunnenerwaltung Ueberkingen ist es gelungen, einen kleinen Albführer herzustellen, der in 8 Abschnitten: Dem Nordostgau, Hilsgau, Tect-Neuffengau, Ermisgau, Lichtensteingau, Zoller- und Heuberg-Baar- und Donaugau 34 der schönsten Wanderstrecken aus dem ganzen Albgebiet in Verbindung mit einem Fahrplan in besonders übersichtlicher Form enthält. Für alle 34 Wanderstrecken, welche Märsche von 3-8 Stunden darstellen, ist die genaue Entfernung von Punkt zu Punkt, sowie die Gesamtstrecke angegeben und die Einteilung ist derart getroffen, daß jede Strecke von einer Bahnstation ausgeht und an einer solchen abschließt. Es kann deshalb jede einzelne Wanderstrecke unabhängig von einer anderen zu einer Tagestour gewählt werden. Der Fahrplan enthält die in Betracht kommenden Jäger der Hauptbahnen mit den Anschlüssen der Nebenlinien, und Nummern hinter den Stationen verweisen auf die Wanderstrecken, die dort ihren Anfang nehmen oder ihr Ende finden, so daß Text und Fahrplan gegenseitig sich ergänzen. Das Werkchen wird in seiner zweckmäßigen Anordnung nicht nur dem im Albgebiet weniger Bewanderten die Wahl eines Wanderzieles erleichtern, sondern auch dem geübten Wanderer ein willkommenes Begleiter auch auf schon begangenen Pfaden sein. Es wird auf Verlangen an jedermann kostenlos von der durch ihren „Ueberkinger Sprudel“ rühmlichst bekannten Bad- und Brunnenerwaltung Ueberkingen versandt.

K. KURTHEATER
***** WILDBAD *****
Direktion:
Intendant Peter Liebig.
Heute Abend:
Nur ein Traum.
Lustspiel in 3 Akten von
Lothar Schmid.
Eine schöne
**Parterre-
Wohnung**
mit Balkon und sämtlichem Zubehör oder eine schöne
Wohnung mit 2 Zimmer
und Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten.
Wer, sagt die Exped. d. Bl. [85]

Telegramm:
Düsseldorf, 29. Juni. Das Luftschiff „Deutschland“ ist nach 9-stündiger Fahrt gestern in Sturm geraten und mußte infolge eines Motordefektes und Versagens der Steuerung im Teutoburger Wald landen. Das Luftschiff ist derart beschädigt, daß es demontiert werden muß. Die Passagiere sind glücklich gelandet.

**Konzert-Programm
Mittwoch, den 29. Juni
nachm. 3 1/2—5 Uhr. (Anlagen).**

1. Veni-vidi-vici, Marsch Blon
2. Ouverture „Der Ahnenschatz“ Reissiger
3. Estorhazy, Walzer Labitzky
4. Zwei Hornquartette. Witt
- a. Die Träne. Hänsel
- b. Jagdfanfare. Knopf
5. a. Frühlingsblumen, Intermezzo Voigt
- b. Kymono, Jap. Intermezzo Faust
6. Variatio delectat, Potpourri Suppe
7. Ouverture „Die schöne Galathea“

abends 6—7 Uhr

1. Festmarsch. Raobel
2. Ouverture „Astorga“ Abert
3. Krönungslieder, Walzer Strauss
4. Jota Aragonese, span. Nationaltanz Saint Saens
5. Vorspiel zum 3. Akt aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ Wagner

**Donnerstag, den 30. Juni
morgens 8—9 Uhr**

1. Choral: Hilf Herr Jesu lass gelingen. Mendelssohn
2. Ouverture „Die Heimkehr aus der Fremde“ Strauss
3. Morgenblätter, Walzer Kreutzer
4. Scene und Arie aus „Das Nachtlager in Granada“ Posanna-Solo Hr. Betzenhammer.
Violin-Solo Hr. Konzertmeister Bentner.
5. Ungarische Tänze Nr. 1 und 7 Brahms
6. Alpenglühn, Mazurka Fahrbach

Wildbad.
Militärverein „Königin Charlotte“.
Anlässlich des Allerhöchsten Besuches Ihrer Majestäten des Königs und der Königin am 1. Juli d. J., tritt unser Verein zur Begrüßung Ihrer Majestäten vor der Trinitzhalle an. Genauere Zeit wird noch bekannt gegeben werden. Die Kameraden werden um recht zahlreiche Beteiligung ersucht. Anzug: Schwarz mit Zylinder. Auftreten vor dem Rathaus. Auch die jüngeren Kameraden wollen sich zahlreich einfinden.
Den 27. Juni 1910. Der Vorstand.

Heilmagnetismus!
Emil Dantel, Magnetopath,
(seit Jahren in Stuttgart mit bestem Erfolg praktiziert)
empfiehlt sich einem geehrten Publikum in
akuten und kronischen Krankheitsfällen.
Gemüts-, Seelen- und Geistesstörungen,
Wohnung
Wildbad, König-Karlstrasse 61.
Telefon Nr. 28.

Zur gefl. Kenntnis.
Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, daß unser
Kraftwagen
im Monat Mai jeweils **Montags** und von Juni ab **Montags** und **Donnerstags** nach Wildbad kommen wird. Bestellungen erbitte mir per Telefon oder per Postkarte.
Dampfwaschanstalt Birkenfeld.
Telefon 2.

J. Stein, Schuhmacher
Hauptstraße, — hinter Metzgerstr. Kappelmann
empfiehlt sich zur
Maßanfertigung sämtl. Schuhwaren
von den einfachsten bis zu den modernsten Genres und unter
Garantie für tadellose Passform sowie Verarbeitung nur
besten Materials.
Spezialität: Jagd- und Touristenstiefel, Stiefel für Platt-
und kranke Füße, Fuß-Verkürzungen usw. usw.
Reparaturen rasch und billig.
Durch Aufsetzen unsichtbarer Gummiabfäße in großer Auswahl. Billige Preise. Schnelle Lieferung.

„: Geschäfts-Empfehlung. :“
Damen Schneider, langjähriger Zuschneider bei nur
ersten Firmen, empfiehlt sich den geehrten Damen
im Anfertigen engl. Kostüme, Jacketts,
Mäntel, Capes und Sportsachen.
Auch werden Pelzsachen neu hergestellt und moder-
nisiert zu soliden Preisen.
Johann Muz, Pforzheim,
Wilderstraße, 13, 2. Etage.

K. KURTHEATER
***** WILDBAD *****
Direktion:
Intendant Peter Liebig.
Heute Abend:
Nur ein Traum.
Lustspiel in 3 Akten von
Lothar Schmid.
Eine schöne
**Parterre-
Wohnung**
mit Balkon und sämtlichem Zubehör oder eine schöne
Wohnung mit 2 Zimmer
und Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten.
Wer, sagt die Exped. d. Bl. [85]

**Zur Erlernung
der feinen Küche**
sucht ein gebild. Fräulein aus gut. Familie, mit einig. Vorkenntnissen, Stelle mit Familien-Anschluß.
Offerten unter „Nr. 88“ an die Expedition d. Bl.

Verkaufe
2 kompl. Fahnen
neu, mit der deutschen Reichsfarbe schwarz-weiß-rot.
E. Hagenlocher,
Sattlermstr.

Eine kleine
Wohnung
nebst Küche, Keller und Bühnenraum, hat bis 1. Okt. zu vermieten.
Wer, sagt die Expedition. [87]

Eine kleine
Wohnung
nebst Küche, Keller und Bühnenraum, hat bis 1. Okt. zu vermieten.
Wer, sagt die Expedition. [87]

Eine Werkstatt
hat zu vermieten
Frau Rixinger Ww.

Eine schöne
**Mansarden-
Wohnung**
in der Hauptstr. mit reichlichem Zubehör, Preis 180 Mk., hat sofort oder bis 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes. [86]

Kautschuk-Stempel
empfiehlt
G. W. Boff.

Todes-Anzeige.
Heute Abend ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
Anna Julie Schwäble
geb. Häcker
nach langem, schwerem Leiden zur ewigen Heimat eingegangen.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
die Kinder:
Richard Schwäble u. Frau, Ludwigsburg,
Luisa u. Marta Schwäble, Wildbad,
Maria Schwäble, Calw,
Ernst Bischof, Karlsruhe.
Wildbad, den 28. Juni 1910.
Beerdigung in Wildbad, Donnerstag Abend 5 Uhr.

Kondensierte Milch
Marke „Milchmädchen“
Beste Kindernahrung. Unentbehrlich in Küche und Haushalt.
Angelo-Swiss Condensed Milk Co. . . Cham . . Lindau
Zu haben bei
Carl Wilh. Boff.

**Breisgauer
Mostanjak**
ist ein natürlicher Früchte-
getränk, keine Essenz und ent-
hält in seiner Zusammensetzung
die Bestandteile des Apfels,
der Zitrone und der Wein-
traube, eignet sich deshalb
ganz vorzüglich zur Bereitung
eines gesunden **Saunstrunkes.**
B. M. ist auf Reinheit ge-
prüft und entspricht vollkom-
men den Vorschriften des Nah-
rungsmittelgesetzes. Mit dem
Weingeist hat der Artikel nichts
zu tun.
Portionen für 50, 100 und
150 Liter in jeder Preislage.
Niederlage bei
Hermann Großmann,
Gebr. Keller, Nachf.,
Freiburg i. Bd.

Damenblusen
einfach bis hochfein empfiehlt
den billigsten Preisen.
G. Weinbrenner Nachf.
Inh.: Helene Schan
König-Karlstr. — Villa De Font
Habe sofort oder auf 1. Okt.
1 Zimmer
mit Kammer, für alleinlebende
Person zu vermieten.
Hermann Kuhn

Weiße, farbige, schwarze
Waschblusen
in allen Größen
von Mk. 3.75 an
weisse und farbige
Wasch-Kostüme
in allen Größen von Mk. 13.50 an
Gustav Kiengle,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant
König-Karlstraße 187.

